

Sechs Jahre Zuchthaus für den Raser von Jona

sda.- Der 24-jährige Autofahrer, der im Juni 2004 in Jona (St. Gallen) einen tödlichen Raserunfall mitverursacht hatte, ist vom Kreisgericht Gaster-See zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Das Gericht sprach den Angeklagten der mehrfachen eventualvorsätzlichen Tötung schuldig.

Der Angeschuldigte und sein 23 Jahre alter Kollege hatten sich im Juni 2004 auf der A53 zwischen Hinwil (Zürich) und Jona (St. Gallen) ein Rennen geliefert. Einer von ihnen verlor bei übersetzter Geschwindigkeit die Herrschaft über seinen Wagen, geriet auf die Gegenfahrbahn und krachte in ein entgegenkommendes Auto. Der Raser, Mitfahrer und der Lenker des korrekt fahrenden Autos starben.

Der Staatsanwalt forderte sieben Jahre Zuchthaus. Er orientierte sich dabei am tödlichen Raserunfall von Gelfingen (Luzern) von 1999. Auch damals hatten sich zwei Raser ein Rennen geliefert und einen Unfall verursacht, bei dem zwei jugendliche Fussgänger getötet wurden.

Gewinn trotz weniger Abgaben

so.- Der touristische Gemeindezweckverband Surses hat seinen Delegierten an der Versammlung vom Mittwochabend eine ausgeglichene Rechnung präsentiert. Für die Zeit zwischen dem 1. Mai und dem 30. April steht ein Betriebsaufwand von rund 1,6 Millionen Franken zu Buche.

Das Ergebnis sei insofern beachtlich, weil unter anderem mit den Abgängen der Gemeinden Sur und Marmorera aus dem Verband im Vergleich zum Vorjahr Tourismusförderungsabgaben von rund 130 000 Franken ausblieben, erklärte Verbandspräsident Otmar Netzer gestern auf Anfrage. Aus diesem Grund könne man mit dem Ergebnis zufrieden sein.

EWD-Direktor tritt in den Ruhestand

béz.- Jürg Litscher, Direktor der Elektrizitätswerk Davos AG (EWD), tritt Ende 2005 auf eigenen Wunsch hin in den vorzeitigen Ruhestand. Das teilte der EWD-Verwaltungsrat gestern mit. Er habe dem Verwaltungsrat bereits vor längerer Zeit seinen Wunsch nach einem frühzeitigen Antritt seiner Pension angekündigt. Am 31. August wird Litscher die operative Führung bis zur definitiven Regelung seiner Nachfolge seinem langjährigen Stellvertreter Jörg Guler übergeben. Litscher hatte 1988 die Führung beim damaligen Elektrizitätswerk der Landschaft Davos übernommen und das unterdessen in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Unternehmen laut EWD-Verwaltungsrat höchst erfolgreich geleitet. Die EWD AG gehört zu den grössten Davoser Unternehmen und beschäftigt rund 50 Angestellte.

ANZEIGE



Den Traum nicht nur träumen: Fest-Hypothek ab 2.60 %*.

Die Haus-Bank der Bündner.

 Graubündner Kantonalbank

*Laufzeit 3 Jahre, gültig am 19. August 2005

Von aromatisch bis schmierig

Die Ostschweizer Landwirte messen sich im Gras Silieren

Walter Grass aus Urmein und Martin Germann aus Lömmenschwil (St. Gallen) heissen die Sieger der ersten Ostschweizer Silagemeisterschaft, dessen Prämierung am gestrigen Plantahof-Feldtag in Landquart stattfand.

● VON PATRICIA WOLF

Sie sehen aus wie überdimensionale grosse Eier und liegen, nachdem sie einmal «gelegt» wurden, vorerst auf dem Feld. Dann werden sie abtransportiert und warten – meist neben dem Viehstall aufgestapelt – aufs Verfüttertwerden. In den letzten Jahren hat sich der Schweizer Durchschnittsbürger an das Bild der weissen und grünen Siloballen gewöhnt. Dass sich in diesen Wundereiern jedoch selbst für den tierischen Gaumen nicht immer das Feinste vom Feinen befindet, weiss auch Andreas Vetsch von der Fachstelle Pflanzenbau am Plantahof. Die Qualitätsunterschiede der Grassilage seien in der Praxis gross, bestätigte er gegenüber der «Südostschweiz». «Von fruchtig-aromatischer Topsilage bis hin zur fast wertlosen schmierigen Silage mit starkem Buttersäuregehalt trifft man alle Varianten an.»

Nicht ganz einfach

Dieses Jahr erhielten die Ostschweizer Landwirte erstmals die Gelegenheit, sich in der Herstellung von Grassilage zu messen. Die Idee dafür wurde von den Engländern stibitz, welche bereits seit Jahren ihren National Silage Contest durchführen. Dabei geht es nicht um die Quantität, sondern darum, wer die qualitativ beste und gleichzeitig kostengünstigste Silage produziert. Wie Vetsch erklärte, liegt darin ein Widerspruch, denn wer eine gute Silage produzieren will, muss das Gras möglichst jung mähen und hat dementsprechend höhere Kosten aufgrund des geringeren Ertrages pro



Sieger der ersten Ostschweizer Silagemeisterschaft: Martin Germann aus Lömmenschwil (links) und Walter Grass aus Urmein produzieren die qualitativ beste und gleichzeitig kostengünstigste Grassilage.

Bild Patricia Wolf

Fläche. Insgesamt nahmen 17 Landwirtschaftsbetriebe aus den Kantonen Graubünden, St. Gallen, Zürich, Schwyz, Appenzell Innerrhoden und dem Fürstentum Liechtenstein, teil. Das Silierverfahren wurde den Teilnehmern völlig freigestellt. Denn Grassilage lässt sich nicht nur in Ballenform, sondern auch im Flachsilo oder im Hochsilo herstellen.

Riesige Kostenunterschiede

Die Aufgabe der Jury von der Fachstelle Pflanzenschutz am Plantahof lag darin, die Produktionskosten der Silage für jeden einzelnen Teilnehmer zu berechnen und eine Grasprobe, welche beim Silieren vor Ort entnommen

wurde, auf ihre Qualität untersuchen zu lassen. «Die Produktionskosten haben riesige Unterschiede zu Tage gebracht», resümierte Vetsch. Denn diese lagen pro 100 Kilogramm Trockensubstanz zwischen 25 und 70 Franken. Der Grund liege bei den teuren Maschinen, welche zu wenig ausgelastet werden. Dies sei vor allem im Berggebiet der Fall. Eines jedenfalls war für ihn klar: «Ab 50 Franken Produktionskosten würde man die Silage günstiger kaufen.»

Mit der Silagequalität der teilnehmenden Betriebe ist Reto Elmer, ebenfalls von der Fachstelle Pflanzenbau am Plantahof, dafür umso zufriedener: «Die Qualität der untersuchten Proben fiel im Durchschnitt gut bis sehr gut

aus», bestätigt er. Mit einer guten Silage können 2,2 Liter Milch pro Kilogramm Trockensubstanz produziert werden. Dagegen ergibt eine Silage von schlechter Qualität nur 1,7 Liter – damit verliert der Landwirt also einen halben Liter Milch pro Kilogramm Trockensubstanz.

Als Sieger erkoren wurde schliesslich in der Kategorie Berggebiet Walter Grass aus Urmein und in der Kategorie Talgebiet Martin Germann aus Lömmenschwil. Die Prämierung fand am gestrigen Plantahof-Feldtag in Landquart teil, an welchem ungefähr 200 Landwirte und Fachleute teilnahmen. Hauptthema bildete dabei die Futterkonservierung und deren Mechanisierung.

Wasser schützen und nutzen

Die Wertschöpfung der Ressource Wasser im Berggebiet soll erhöht werden. Diese Forderung haben gut 170 Teilnehmer an der ersten Jahresveranstaltung des Kompetenznetzwerks Wasser im Berggebiet gestern erhoben.

sda.- Bundesrat Moritz Leuenberger unterstrich in seiner Rede anlässlich der Veranstaltung des Kompetenznetzwerks die herausragende Bedeutung des Wassers insbesondere im Berggebiet. Sowohl der Schutz wie auch der Nutzen des flüssigen Gutes lägen ganz besonders im Interesse der Schweizer Bergbevölkerung. Ohne wirksame Massnahmen gegen den Klimawandel riskiere das Berggebiet, auf die Dauer die Lebensgrundlagen zu verlieren.

Jürg Schmid, Direktor Schweiz Tourismus, erklärte seinerseits, insbesondere im Berggebiet sei das Wasser nicht nur ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, sondern darüber hinaus auch eine entscheidende Grösse im Tourismus.

Preis für Stiftung revita ...

An der ersten Jahrestagung des Kompetenznetzwerks Mountain Water Network (MWN) wurde der mit 50 000 Franken dotierte «Swiss Mountain Water Award» verliehen. Der Preis ging an die Stiftung revita in Langenbruck (Basel-Landschaft). Der Wettbewerbsbeitrag der Stiftung war eine neuartige entwickelte Wasserturbine. Im Entwicklungs- und Forschungsprojekt der Basler Stiftung soll der Einsatz-

bereich von herkömmlichen Trinkwasserturbinen auf geschlossene Wasserversorgungssysteme ausgedehnt werden. Das Preisgeld wird in die Planung und Umsetzung einer Pilotanlage in der Gemeinde Grengiols im Oberwallis gesteckt.

... und für Schnellmann

Ebenfalls vergeben wurde der Planat-Forschungspreis des Jahres 2004 des Bundesamtes für Wasser und Geologie (BWG). Diese mit 5000 Franken dotierte Auszeichnung ging an den Schweizer Wissenschaftler Michael Peter Schnellmann. Dessen Dissertation befasst sich mit dem Zusammenhang zwischen Erdbeben und Rutschungen in einem voralpinen See, wobei sich Schnellmann insbesondere auf den Vierwaldstättersee konzentriert hatte.

Wissen vernetzen

Das MWN oder Kompetenznetzwerk «Wasser im Berggebiet» wurde vor zwei Jahren von der Regierungskonferenz der Gebirgskantone (RKGK) initiiert. Sie ist ein Zusammenschluss der Regierungen der Kantone Glarus, Graubünden, Nidwalden, Obwalden, Tessin, Uri und Wallis.

Zentraler Zweck des Netzwerks ist, in effizienter Weise zur erhöhten Wertschöpfung und Erhaltung von Arbeitsplätzen im Berggebiet beizutragen. Hierfür soll vor allem das vorhandene Wissen im Wasserbereich schweizweit vernetzt und zudem weiterentwickelt werden. Das Netzwerk wird als Pilotprojekt auch vom Staatssekretariat für Wirtschaft (seco) unterstützt.



Gefährlicher Knoten: Der Autobahnanschluss in Zizers soll durch einen Kreisell «entschärft» werden.

Bild Nadja Simmen

A13-Anschluss Zizers erhält einen Kreisell

so.- Zur Erhöhung der Sicherheit wird der Verkehr bei der A13-Ausfahrt in Zizers in die Kantonsstrasse bald über einen neuen Kreisell geführt. Der jetzige Autobahnanschluss in Zizers, der aus den Siebzigerjahren stammt, genügt den Anforderungen des heutigen Verkehrsaufkommens nicht mehr, wie das Tiefbauamt Graubünden in einer Medienmitteilung von gestern schreibt. Dies spiegle sich auch in den Unfallzahlen wider.

Überdies seien auch die Sichtverhältnisse für ausfahrende Lastwagen schwierig. Ein Gutachten der Beratungsstelle für Unfallverhütung schlägt deshalb den Umbau des «ge-

fährlichen Knotens» zu einem Kreisell vor.

Die Realisierung des Kreisells, die Kosten von rund 1,6 Millionen Franken verursacht, bringt laut Tiefbauamt eine «wesentliche Verbesserung der Verkehrssicherheit, der Sichtverhältnisse sowie eine Verminderung des Rückstaus auf der Ausfahrt der Nationalstrasse». Die Umbauarbeiten erfolgen vom 22. August bis Ende Oktober, wobei der Deckbelag erst nächstes Jahr eingebaut wird. Die Arbeiten müssten ausnahmslos unter Verkehr erfolgen, weshalb lokale Verkehrseinschränkungen nicht zu umgehen seien, heisst es weiter.